

- **Futterplätze:** Für viele Menschen ist das Füttern wildlebender Tiere zum Lebensinhalt geworden. Das reicht von Futterauslegen am Fensterbrett über Taubenfütterungen, das Füttern von Enten, Gänsen, Schwänen in öffentlichen Anlagen bis zu großangelegten Futteraktionen für Möwen im Zenternbereich täglich. Von diesen »Not«speisungen profitieren die Elstern erheblich; gezielte Elsternfütterungen sind aber wohl die Ausnahme.
- **Abfälle:** Elstern plündern (wie Krähen auch) die Papierkörbe; sie würden dies nicht so systematisch tun, wenn sie nicht oft belohnt würden; im Vorstadtbereich haben viele Bewohner einen Komposthaufen, auf dem Abfälle aller Art entsorgt werden; die Pausenhöfe der Schulen sind ergiebige Futterstellen für Elstern; auch öffentliche Deponien werden stark von Elstern besucht.
- **natürliches Futter:** In und um die Städte ist die Temperatur relativ zum Umland um 2–4 Grad Celsius erhöht; das bewirkt, daß viele Bodentiere sich erheblich näher an der Bodenoberfläche aufhalten und deshalb für Elstern (so aber auch für Saatkrähen) zugänglich sind.
- **Zufallsnahrung:** Als neugierige, intelligente Tiere öffnen sie Tüten und Behälter aller Art. Versehentlich verlorene Nahrungsbrocken (z.B. Kekse von Babys) werden durch die flinken Elstern schnell erbeutet.

Die Zahl der Elstern wäre schnell und auch dauerhaft zu vermindern, wenn man die winterliche Nahrungsgrundlage verkleinern könnte. Das Unterlassen jeder Fütterung (Meisen, Tauben, Enten, Möwen) würde viele Probleme lösen und auch die Elstern reduzieren. Aber hier predigt man tauben Ohren. Diesen Schwachsinn wird man nicht abstellen können, weil hier wohl nur ein Psychiater etwas bewegen kann.

Mehr Hoffnung habe ich, daß es gelingen könnte, die Abfallmenge zu verkleinern. So könnte man an andere Abfallbehälter denken, die die Elstern nicht mehr plündern können; Abfall könnte so auf Komposthaufen und Deponien entsorgt werden, daß Elstern ihn nicht erreichen können; Pausenbrot sollte im Winterhalbjahr nur innerhalb der Häuser verzehrt werden.

Was geschieht, wenn wirklich die winterliche Nahrungsmenge kleiner würde? Lägen dann verhungerte Vögel in den Straßen und Gärten herum? Nein, wir würden keine verhungerten Elstern oder andere Vögel finden! Nahrungsmangel verläuft nahezu immer ganz anders: Die Tiere wandern verstärkt ab, können sich aber an anderer Stelle auch nicht ansiedeln (in der Regel sind alle Plätze besetzt). Die Tatsache, nicht sofort Platz zu finden, führt schnell zu einem enormen Verlust an Kondition, wobei fast immer auch psychische Faktoren eine Rolle spielen. In aller Regel haben solche Tiere dann vermehrt Eingeweidewürmer, mehr Federparasiten und weisen mehr Salmonellen auf. Diese Tiere mit schlechter Kondi-

tion sind die bevorzugte Beute unserer Räuber: Habicht, Katze, Marder usw. Aber auch unter den Verkehrsopfern spielen diese »Tiere ohne Heimat« eine große Rolle.

Der Ablauf sieht also so aus: Ein geeignetes Revier ist ein Gebiet, in dem alle Ressourcen ausreichend existieren (wobei Nahrung nur eine, aber eine sehr wichtige Ressource ist). Fehlt eine Ressource in ausreichender Menge oder Qualität, versuchen die Tiere, ihr Territorium zu vergrößern, oder sie wandern aus. Gelingt es ihnen nicht sehr schnell, ein geeignetes Revier zu bekommen, »verwahrlösen« sie (Verlust an Körpergewicht, sie putzen sich nicht mehr genug, wohl unter psychischer Einwirkung nehmen Parasiten und Krankheitserreger zu). Solche Tiere sind noch nicht abgemagert, dennoch erkennt ein Räuber, daß sie geschwächt sind. Der Räuber ist schließlich der Voll-

strecker eines Todes, der im Grunde schon früher eingetreten ist.

Wie groß ist die Chance, daß die Elstern in den menschlichen Siedlungen wieder abnehmen? Ich vermute, daß sie klein ist. Durch Verfolgung ist nichts zu erreichen; selbst wenn man dort schießen könnte, werden sie nicht seltener (aber scheuer). Das Einstellen der Fütterungen wird nicht zu erreichen sein, und die bessere Entsorgung von Abfällen wird keine dramatische Veränderung bringen. Wir sollten uns damit abfinden, daß die Elster so häufig bleibt wie sie ist. In anderen Fällen hilft es, daß Menschen ihre Einstellung ändern. Wie wäre es, wenn wir es einfach akzeptieren, daß Elstern häufige Mitbewohner der Siedlungen sind? Aktiv Toleranz am Beispiel der Elster lernen?

Dr. Goetz Rheinwald,
Adenauerallee 150–164, D-53113 Bonn
(Nachdruck aus »Berichte zum Vogelschutz« 33/1995)

Aufruf

Patenschaften für Greifswalder Oie?

Im August 1993 hat der Verein Jordsand die Betreuung der Insel Greifswalder Oie übernommen. Wie berichtet, war die Vertragslage durch die Wirren der Wende und den Eigentumwechsel sehr kompliziert. Aus diesem Grunde konnten keine öffentlichen Mittel beschafft werden. Die allseits gerühmte großzügige Hilfe der Bundesumweltstiftung ist leider auch nicht mehr für Naturschutzaufgaben zu erwarten.

Wir stehen somit vor dem vierten Winter mit Fenstern, die durch Folien verklebt

sind. Um die Vandalismusschäden zu beheben, möchten wir unsere Mitglieder um Hilfe bitten. Es werden 52 neue Fenster zum Preis von ca. 700 DM benötigt. Mit einer Art Patenschaft wäre das Problem eventuell lösbar. Bitte prüfen Sie einmal, ob Sie ein neues Fenster auf dem Inselhof finanzieren könnten. Unsere Mitarbeiter, die auch im vergangenen strengen Winter ohne Unterbrechung die Station besetzt hatten, würden sich sehr über ein neues Fenster freuen.

U. Schneider



Inselhof mit zerstörten Fenstern.

Foto Uwe Schneider

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [17_2_1996](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Uwe

Artikel/Article: [Patenschaften für Greifswalder Oie? 20](#)